



Ortwin Bickhove-Swidorski: *Wilhelm Brücher – Kommissarischer Bürgermeister der Stadt Dülmen von Februar bis Oktober 1946*, Dülmener Heimatblätter, Heft 2, Jahrgang 54, 2007, S. 81ff

© 2007 Heimatverein Dülmen e. V.

<http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk-sendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Spei-cherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

Ortwin Bickhove-Swidorski

Wilhelm Brücher – Kommissarischer Bürgermeister der Stadt Dülmen von Februar bis Oktober 1946

Persönliche Daten

Wilhelm Brücher wurde am 24. November 1899 in Medebach im Sauerland als Sohn eines mitt-leren Beamten geboren.¹ Er war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), Ortsverein Dülmen, ab Oktober 1928, und wohnte in Dülmen auf dem Osthöver Weg. Verheiratet war er mit Elly Brücher, Mitglied der SPD ab Februar 1946. Seit 1936 stand Brücher unter der ständigen Kontrolle der Gestapo.² Kurz vor seinem 47. Geburtstag wurde Wilhelm Brücher durch die Militärregierung mit Wirkung vom 1. Februar 1946 an zum kommissarischen Bürgermeis-ter der Stadt Dülmen ernannt.³ Bis zu diesem Tage lag ein steiniger politischer Weg mit vielen persönlichen Gefährdungen und leidvollen Erfahrungen hinter ihm.

Verfolgung durch die Nationalsozialisten

In Dülmen, wie überall, gingen die Nationalsozialisten mit dem politischen Gegner nicht zim-perlich um. Immerhin bestand schon seit 1927 eine Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deut-schen Arbeiterpartei (NSDAP) in Dülmen, gegründet durch die Brüder Franz und Julius Bie-lefeld.⁴ So kam Dülmen in den Ruf, eine der ersten Ortsgruppen der NSDAP im Münsterland gegründet zu haben. Ab dem August 1931 gab es in Dülmen regelmäßig politische Ausschrei-tungen. Am 22. Juli 1932 wurde dabei der Reichsbannermann Wilhelm Ricker von Mitgliedern der Dülmener und Halterner NSDAP durch einen Beckenschuss getötet. Strafverfahren sind ge-gen die Täter nie eingeleitet worden, obwohl die Namen bekannt waren und genügend Zeugen ausgesagt hatten.⁵

Die Dülmener SPD

Von ca. 1925 an führte der Schäftemacher Karl Meyer den Ortsverein Dülmen der SPD, der sich am 22. Juni 1933 selbst auflösen musste. Dabei ging das gesamte Eigentum des Ortsvereins verloren und wurde von der NSDAP in Dülmen, also Dülmener Bürgern, gestohlen. Damit gingen alle Unterlagen wie Mitgliederkarteikarten usw. unwiederbringlich verloren. Wir wissen lediglich, dass die SPD zu diesem Zeitpunkt zwei Stadtverordnete im Rat der Stadt Dülmen hatte.⁶

Überfall auf Wilhelm Brücher

Am 17. März 1933 besuchte Brücher seinen Freund Anton Surmann⁷ auf der Sendener Straße, um sich ein Aquarium anzusehen. In der Wohnung von Surmann wurde er von dem Schutzmann Schmidt verhaftet. Schmidt: „Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet.“ Brücher entgegnete und berichtet: „Wenn Sie mich in ihrer Eigenschaft als Polizeibeamter verhaften, haben Sie einen Haftbefehl? Kurz nach dem Schutzmann erschien der SA-Mann Franz Bielefeld, und damit war klar, wer hinter der Verhaftung stand. In der Wohnung befanden sich noch Antonius Hörbelt⁸, der damalige SPD-Parteisekretär, und Paul Lettner. Dann ging es in die Stadt hinein, bis zur Ecke Kötteröde, wo ein gewisser Wiesmann aus dem Haus geholt wurde. Man schleppte alle in Richtung Neustraße (*heute Borkener Straße, der Verf.*) bis zum Hinderkingsweg. Auf dem Weg sah ich noch den Pferdemetzger Walter Mölleck, der später Polizeibeamter geworden ist, weil er ein so braver SA-Mann war. Franz Bielefeld fragte Mölleck nach einer Pistole, er gab ihm eine Pistole 08.



Besuch im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen mit seiner Frau Elly im August 1961

Bei den späteren Vernehmungen nach 1945 hat dieses jedoch Mölleck geleugnet. Dort wollte man sie in das Gerätehaus des Försters Lücke bringen. Da das Gerätehaus verschlossen war, wurden sie dort mit Totschlägern und Tritten in den Unterleib und Schlägen auf den Kopf verletzt. Zugetreten hat Franz Bielefeld und besonders hart geschlagen hat Schmülling aus der Heinrichstraße, seine Frau war ja so rührig in der NS-Frauenschaft tätig. Mit einem Totschläger haben sie zugeschlagen. Schmülling hatte ein Stück dickeres Drahtseil, unten mit einer Kugel und mit einer Schlaufe an seinem Handgelenk. Er schlug auf meinen Rücken und die Füße. Ich bin dann aus dem Park ausgerissen, mit Todesangst. Ich habe gedacht, die schlagen dich tot. Mit letzter Kraft habe ich einen umgestoßen, der ist später als Leutnant gefallen, so ein kleiner ganz widerlicher Kerl mit stechenden Augen von der Dortmunder Straße.

Der rief mir noch hinterher: „Bleib stehen, oder ich schieße.“ Ich bin dann zu einem Haus am Parkeingang am Hinderkingweg, dort wohnte Max Mutschalk. Der machte die Tür auf, hatte aber ein Beil in der Hand. Ich kannte ihn aus dem Reichsbanner. Ich glaube, wenn ich ein Nazi gewesen wäre, der hätte zugeschlagen, er war ein stabiler Kerl und Heizer bei Bendix. Mit letzter Kraft konnten Hörbelt, Wiesmann und Brücher entkommen und sich verstecken.⁹ Wilhelm Brücher schätzte später nach 1945 die Zahl seiner Peiniger auf ca. 15 bis 18 Personen. Die drei Opfer lagen im Kreis und wurden von den umstehenden Nazis unter Führung von Franz Bielefeld schwer misshandelt.

Die Verhaftung Brüchers

Am 24. Februar 1936 wurde Wilhelm Brücher durch die Geheime Staatspolizei (Gestapo) an seiner Arbeitsstätte, der Futtermittelhandlung Bockhoff und Co. in Stadtlohn, verhaftet.¹⁰ Ihm wurde vorgeworfen, illegales Informationsmaterial der Exil-SPD von den Niederlanden nach Deutschland gebracht zu haben und für die Verteilung gesorgt zu haben. Er wurde in der Zeit vom 21. Februar bis zum 1. September 1936 im Gestapogefängnis in Recklinghausen und vom 1. September bis zum 1. November 1936 im Gefängnis in Hamm festgehalten.¹¹

Gestapo-Leitstelle in Recklinghausen

Die Leitstelle der Gestapo in Recklinghausen wurde zum Schrecken aller politischen Gegner in Westfalen. Leiter der Gestapo in Recklinghausen war der ehemalige Kriminalrat Tenholt, der die Gestapo-Dienststelle von 1933 bis 1936 leitete. Tenholt war damals Leiter des Morddezernates der Magdeburger Kriminalpolizei. Als verkappter Antisemit und Mitglied der so genannten völkischen Verbände machte er 1933 „Karriere“: Er wurde nach Recklinghausen versetzt und Leiter der Gestapo. Ihm wurde die Leitstelle für Westfalen übertragen. Unter Tenholt begann ein Blutterror ohne gleichen. Die politischen Gegner wurden in das Polizeipräsidium nach Recklinghausen geschleppt und dort in Haft gesetzt. Zum Verhör wurden die Häftlinge aus dem Keller in den zweiten Stock geschafft. Sie mussten sich mit dem Gesicht



Wilhelm Brücher im Alter von etwa 70 Jahren

zur Wand auf dem Flur aufstellen und warten, bis sie aufgerufen wurden. Von den vorbeigehenden Gestapobeamteten erhielten sie immer wieder Faustschläge ins Genick, so dass sie aus Mund und Nase bluteten.

Im Vernehmungszimmer wurden sie mit Beschimpfungen empfangen und dann sofort über den Tisch gezogen, um windelweich geschlagen zu werden. Wer nicht bekennen konnte oder wollte, wurde erneut besinnungslos geschlagen. Manche, die ihre Kameraden nicht verraten wollten, wurden wochenlang in Haft gehalten und mussten täglich diese Tortur über sich ergehen lassen. Ihre Wunden gingen allmählich in Eiter über. Manche wurden von Verzweiflung gepackt und legten Hand an sich selbst an. So sprang der Vorsitzende des Einheitsverbandes der Bergarbeiter, Albert Funke, aus dem zweiten Stock in den Hof. Ein anderer Häftling erhängte sich in der Zelle, weil er die Misshandlungen nicht mehr ertragen konnte. Der Sozialist Brücher wurde blutüberströmt in bewusstlosem Zustande in einen Sack gepackt und an das offene Fenster gestellt, damit er von selbst hinunterstürze. Als er aber wieder zu sich kam, wurde er im Sack bis zur Treppe geschleift und mit den Füßen die Treppe hinunter gestoßen.¹²

Vernehmungsmethoden

An einem Vernehmungstag im Gestapogefängnis in Recklinghausen mussten alle vom Flur verschwinden. Es hielt sich das Gerücht, ein Spitzel namens Morgenroth sei gekommen. Dieser Willi Morgenroth, geb. am 12. März 1904, stellte 1971 einen Entschädigungsantrag. In dieser Sache wurde Willi Brücher als Zeuge vor dem Amtsgericht in Dülmen vernommen (Geschäftsnummer 5 AR/63/71). Der aus Bonn stammende SPD-Funktionär Ernst Schumacher hatte schon 1937 auf die Spitzeldienste von Morgenroth aufmerksam gemacht. Morgenroth hatte sich in seiner Heiratsurkunde vom 10. 8. 1940 vor dem Standesamt Gelsenkirchen Nr. 1124 selbst als „Referent für Sicherheitsangelegenheiten“ ausgewiesen.¹³

Strafverfahren gegen Brücher

Am 23. Juli 1936 wurde Wilhelm Brücher die Anklageschrift durch den Vorsitzenden des IV. Strafsenats des Oberlandesgerichtes Hamm (Aktenzeichen 5 O. Js. 127/36) im Gerichtsgefängnis in Recklinghausen zugestellt. Dort hieß es: „In der Strafsache gegen Sie erhalten Sie anliegend ein Exemplar der Anklageschrift mit der Aufforderung sich innerhalb einer Woche zu erklären, ob Sie die Vornahme einzelner Beweiserhebungen vor der Hauptverhandlung beantragen oder Einwendungen gegen die Anordnung der Hauptverhandlung vorbringen wollen. Herr Rechtsanwalt Dr. Niemöller in Hamm (Westf.) ist zu Ihrem Verteidiger bestellt. Sofern Sie sich der Hauptversammlung auf eine evtl. Kriegsteilnahme berufen wollen, wird Ihnen schon jetzt anheim gestellt, sich frühzeitig Ihre Militärpapiere (Militärpass usw.) zu besorgen. gez. Bergmann, Senatspräsident.“

Ladung zur Hauptverhandlung

Dem Verfasser liegt eine Abschrift der Ladung des IV. Strafsenats zur Hauptverhandlung am 12. Oktober 1936, 9 Uhr, vor: „In der Strafsache wegen Vorbereitung zum Hochverrat wird der Reisende Wilhelm Brücher, zur Zeit in Recklinghausen, Gerichtsgefängnis, vor den IV. Strafsenat des Oberlandesgerichtes in Hamm i. W., Zimmer 12, in das Amtsgerichtsgebäude, Borbergstr. 1,

geladen. Sollten Sie sich zurzeit des Termins auf freiem Fuße befinden, so wird im Fall unentschuldigtem Ausbleibens Ihre Verhaftung oder Vorführung erfolgen. Zugleich werden Sie aufgefordert, zu erklären, ob und welche Anträge Sie in Bezug auf ihre Verteidigung für die Hauptverhandlung zu stellen haben. Die in der Anklageschrift benannten Zeugen sollen geladen werden, Leufke ist bereits geladen.“

Das Urteil

Am 17. Oktober 1936 wurde Wilhelm Brücher mit weiteren 56 Funktionären „einer illegalen Organisation“ (*gemeint ist die SPD, der Verf.*) durch den IV. Strafsenat des Oberlandesgerichtes in Hamm zu vier Jahren Zuchthaus wegen Vorbereitung des Hochverrats verurteilt und entsprechend deportiert. Die Mitgliedschaft in der SPD und dem Reichsbanner sowie das Verteilen von Flugblättern reichten für ein solches Urteil aus.

Haftzeiten

Vom 1. November 1936 bis zum 18. Januar 1937 kam Brücher in das Zuchthaus nach Herford, am 18. Januar 1937 wurde er in das Konzentrationslager Esterwegen, Lager VII, verlegt, anschließend in das Konzentrationslager Aschendorfermoor, Lager II. Erst am 17. März 1940 konnte Brücher das Konzentrationslager Aschendorfermoor verlassen. Der kräftig gebaute Brücher brachte nach seiner Entlassung lediglich noch 98 Pfund auf die Waage. Nach der Entlassung konnte er in Dülmen keine Arbeit finden, weil die Stadt Dülmen Okkupationsgebiet war und ehemaligen Zuchthäuslern in Dülmen jegliche Arbeit untersagt war. Nur durch Beziehungen erlangte er eine Arbeitsstelle in Münster als Kraftfahrer in einer Wäscherei. Aber auch in dieser Wäscherei hatte die NSDAP Spitzel eingesetzt. Zu weiteren Repressalien gegen Willi Brücher kam es nicht.¹⁴

Dülmener Bürger im Dritten Reich

Nachfolgend zwei Beispiele über das Verhalten von Dülmener Bürgern zwischen 1933 und 1945.

Am 28. September 1941 gibt Schütze Ricker in der Geschäftsstelle der NSDAP-Ortsgruppe Dülmen nachfolgende eidesstattliche Erklärung ab: „Ich, Schütze Ricker erkläre, daß der Pg. Onnebrink, wohnhaft zu Haltern, feindliche Rundfunknachrichten im Jahre 1939/40 in der Wohnung seines Schwiegervaters abgehört und dann im Betrieb der Rhein. Bau- und Christallsandwerke weiter verbreitet hat. Auch hat er den im Betrieb befindlichen Radioapparat dazu benutzt, feindliche Nachrichten abzuhören und dann weiter zu verbreiten.“¹⁵ Am 22. September 1943 erklärte der Unteroffizier Hermann Steinbrecher gegenüber der Ortsgruppe der NSDAP handschriftlich: „Hiermit erkläre ich meinen Austritt aus der NSDAP.“ Die Geschäftsstelle der NSDAP hat mit einer Schreibmaschine noch seine Feldpostnummer 36915 hinzugefügt.¹⁶

Die Emslandlager

Die Emslandlager sind eine Gruppe von Konzentrations-, Straf- und Kriegsgefangenenlagern im Landkreis Emsland und der Grafschaft Bentheim. Insgesamt gab es 15 Lager. Die ersten drei Lager KZ Neusustrum, KZ Börgermoor und KZ Esterwegen wurden 1933 für politische „Schutzhäftlinge“ errichtet. Nach ihrer Auflösung als KZ im April 1934 bzw. August/September 1936 dienten diese Lager bis 1945 als Strafgefangenenlager der Reichsjustizverwaltung. Von 1943/44 an wurden in Esterwegen Widerstandskämpfer aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden

festgesetzt. Von 1944 bis 1945 waren die Emslandlager Dalum und Versen auch zusätzlich Außenlager des KZ Neuengamme. Insgesamt wurden ca. 80.000 KZ-Häftlinge und Strafgefangene und zwischen 100.000 und 180.000 Kriegsgefangene in den Lagern inhaftiert. Bis zu 30.000 Menschen, überwiegend sowjetische Kriegsgefangene, starben. Die Häftlinge mussten härteste Arbeit bei der Kultivierung der Moore leisten. Kurz vor der Befreiung wurden vom 12. bis 19. April 1945 im Lager Aschendorfermoor ca. 150 Häftlinge aus den Emslandlagern um den selbsternannten Offizier Willi Herold erschossen.

Die Moorsoldaten

Das Lied der Moorsoldaten ist seit 1935 in aller Welt bekannt. Texter des Liedes waren der Bergmann Johann Esser und der Schauspieler und Regisseur Wolfgang Langhoff, die Musik stammt vom kaufmännischen Angestellten Rudi Goguel. Der Komponist Hanns Eisler überarbeitete die Melodie für den Sänger Ernst Busch. Dieser schloss sich während des Spanischen Bürgerkrieges 1936–1939 den Brigadas Internacionales, den Internationalen Brigaden, die gegen den Putschisten Franco die Spanische Republik verteidigten. Dadurch wurde das Lied international bekannt. Es wurde am 27. August 1933 bei einer Veranstaltung namens „Zirkus Konzentrazani“ von 16 Häftlingen, überwiegend ehemaligen Mitgliedern des Solinger Arbeitergesangsvereins, aufgeführt.

Rudi Goguel erinnerte sich später: „Die sechzehn Sänger, vorwiegend Mitglieder des Solinger Arbeitergesangsvereins, marschierten in ihren grünen Polizeiuniformen (unsere damalige Häftlingskleidung) mit geschulterten Spaten in die Arena, ich selbst an der Spitze in blauem Trainingsanzug mit einem abgebrochenen Spatenstiel als Taktstock. Wir sangen, und bereits bei der zweiten Strophe begannen die fast 1000 Gefangenen den Refrain mitzusingen. Von Strophe zu Strophe steigerte sich der Refrain, und bei der letzten Strophe sangen auch die SS-Leute, die mit ihren Kommandanten erschienen waren, einträchtig mit uns mit, offenbar, weil sie sich selbst als „Moorsoldaten“ angesprochen fühlten. Bei den Worten „... Dann ziehen die Moorsoldaten nicht mehr mit den Spaten ins Moor“ stießen die sechzehn Sänger den Spaten in den Sand und marschierten aus der Arena, die Spaten zurücklassend, die nun, in der Moorerde steckend, als Grabkreuze wirkten.“¹⁷

Aussagen zu Willi Brüchers Aktivitäten im Konzentrationslager

Willi Schirrmacher aus Köln, der Vorsitzende der Gemeinschaft politisch verfolgter Sozialdemokraten, erklärte am 3. Juni 1981: „Willi Brücher ist mir persönlich bekannt. Willi Brücher hat unsere Vorschläge als Lagerschreiber über den Platzmeister der Lagerleitung vorgetragen. Willi Brücher hat uns auf diese Art jahrelang geholfen und dadurch viele Moorsoldaten den Gefahren des Außenkommandos entzogen. Er hat sich in den Jahren im Moor um die dortigen Gefangenen verdient gemacht.“

Auch Hans Weber aus Regensburg, Bürgermeister a. D., bestätigte am 18. April 1982: „Im Herbst 1937 wurde ich in das Aschendorfermoor, Lager II, Baracke 12/Papenburg, verlegt. Dort lernte ich als politischen Mitgefangenen Willi Brücher kennen. Er war als Lagerschreiber tätig. Bei Schwierigkeiten von Mitgefangenen hat er stets versucht, bei der Lagerleitung ein gutes Wort einzulegen. So konnte er manchen vor Schikanen und Arrest bewahren. Auch hat er vielen unserer Freunde, die kränklich oder älter waren und die schwere Moorarbeit nicht mehr leisten konnten,

verholfen zu Innenkommandos (Werkstätten, Krankenabteilung, Küche usw.). Wer die Strenge im Lager kannte, mußte bei Willi Brücher bewundern, daß er den Mut hatte, gegenüber der SA-Lagerführung (Platzmeister) seinen Mitgefangenen zu helfen. Ich bewundere nach über 40 Jahren heute noch die seinerzeit bewiesene hohe menschliche Qualität. Bei der großen Launenhaftigkeit der Platzmeister mußte Willi Brücher stets damit rechnen, selbst wieder im großen Moorkommando zu Schwerstarbeit verurteilt zu sein. Einige Mitgefangene, soweit sie noch am Leben sind, könnten das sicherlich bestätigen. Ich nenne Willi Schirrmacher aus Köln, Fritz Runge aus Essen und Otto Kuhn aus Schwandorf. Ich versichere, daß ich wahrheitsgemäß diese Erklärung niedergeschrieben habe.“

Weiter hat Jonni Schacht aus Hamburg am 6. April 1982 bestätigt: „Willi Brücher ist mir vom Lager II/Aschendorfermoor bekannt. Gleich nach dem Kriege hat er mich in Hamburg zweimal besucht. Brücher war Schreiber beim Platzmeister des Lagers. Ich war Arzt-schreiber im Lagerrevier (zuerst bei Dr. Stüböck). Brücher und ich hatten täglich wegen der Appelabstimmung miteinander zu tun. Dadurch konnten wir auch einen vertraulichen Gedankenaustausch führen. Die kommandierenden Posten haben wir dazu benutzen können, unseren Leidgenossen Erleichterungen zu verschaffen. Dieses ist nur aus der Lagerposition zu verstehen. Solches Handeln war natürlich nur möglich mit einem Mann, der tiefes menschliches Mitgefühl hatte und in der eigenen Notlage hilfsbereit war, also von echter Solidarität seinen Mithäftlingen gegenüber eingestellt war. Wenn ein solches „Spiel“ von der SA, SA-Gruppe Nordsee, Pionierstandarte 10, denn das waren unsere Wachmannschaften, entdeckt worden wäre, hätten uns harte Maßnahmen getroffen. Ich kann meinem Leidgenossen und Moorkumpel Willi Brücher aus Dülmen bescheinigen, daß er durch sein Wirken vielen Mitgefangenen Erleichterung verschafft hat. Ich war im Lager II/Aschendorfermoor von 1936 bis Weihnachten 1938 (verurteilt wegen Vorbereitung zum Hochverrat). Letzteres ist nachzulesen unter „Deutschlandberichte der SPD (Sopade), dritter Jahrgang 1936, Seite 1603. Ich bin 1904 geboren. Bis 1933 war ich Ortsvereinsvorsitzender.“

Schließlich erläuterte auch Fritz Runge aus Ramsau am 11. April 1982: „Willi Brücher ist mir persönlich bekannt. Im Lager Esterwegen war er auf der Schreibstube. Dort erfuhr er, weshalb die einzelnen Gefangenen einsaßen. So konnte er uns als Sozialdemokraten aufeinander aufmerksam machen. Dadurch wurde sofort eine Verbindung hergestellt. Das war wichtig, um vor den Schikanen der Kriminellen und den Bewachern geschützt zu sein. Nach einiger Zeit wurden die politischen Gefangenen in das Lager Aschendorfermoor verlegt. Dort wurde Brücher wieder zur Schreibstube abkommandiert. Als Barackenältester der Baracke 13 hatte ich besonders mit ihm zu tun. In meiner Baracke befanden sich die Abgänge und die Zugänge. Ich wurde durch ihn sofort darüber informiert, zu welchen politischen Gruppen die einzelnen Eingelieferten gehörten, um sie mit ihresgleichen zusammenzubringen. Das war sehr wichtig. Die Schikanen, in der ersten Zeit



„Heute wünschen wir uns viele junge Leute, die Ihnen nacheifern“, erklärte Landrat Knipper, bevor er dem betagten Sozialdemokraten das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland anheftete.

besonders empfunden, konnten so besser überwunden werden. Noch ein weiteres: Man hatte ein besonderes Bespitzelungssystem eingeführt. Ab und zu wurden Sexualverbrecher eingeschleust. Sie hatten die Aufgabe zu hören, worüber sich die Gefangenen unterhielten, um ihnen dann weitere Prozesse anzuhängen. Durch die Informationen von Brücher konnten sie von vornherein ausgeschaltet werden. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß so manch ein Lagerinsasse Brücher dankbar war, seine Essensportion zu bekommen. Alle Informationen innerhalb und außerhalb des Lagers stammten von ihm. Nach dem Kriege setzte sich Brücher für die Textilindustrie in seiner Umgebung ein. Mich, als Mitglied des ernannten Landtages, suchte er öfters auf, um sich über die Notlage zu informieren und ihn zu unterstützen.“

Die Pogrome vom 9. November 1938 (sog. „Reichskristallnacht“)

Hermann Eichengrün aus Cochabamba in Bolivien, der vorher in Dülmen das größte Kaufhaus, heute Ahlert, führte, sagte am 14. Mai 1948 aus: „Ich weiß, daß Sie in der Hitlerzeit sehr leiden mußten.“ Weiter bestätigte Hermann Eichengrün 13 Namen von Dülmener Bürgern, die sich am Judenpogrom beteiligt haben. Ebenso verwies Eichengrün darauf, eine Anfrage zum Judenpogrom an Frau Manna Seelig, einer Tochter von Louis Pins, weitergeleitet zu haben. Der am 8. November 1893 in Dülmen geborene Hermann Schwering sagte am 20. September 1945 aus: „Ich bin am 7. Juli 1933 in Dülmen in die SA eingetreten. Im September 1933 wurde ich zum Scharführer befördert. Am 9. November 1938 ging ich mit meiner SA-Uniform nachts gegen 1.30 Uhr auf die Münsterstraße. Dort traf ich mit dem Ortsgruppenleiter Schmidt zusammen. Der Ortsgruppenleiter erklärte mir: „Komm mit, wir schlagen bei dem Juden Eichengrün die Fensterscheiben ein.“ Ich bin mit dem Ortsgruppenleiter zum Manufakturwarengeschäft der Brüder Eichengrün gegangen und habe dort mit meinem Stiefelabsatz die Scheibe der Fensterscheibe eingeschlagen. Ich habe die linke große Schaufensterscheibe eingetreten und der Ortsgruppenleiter Schmidt die rechte Schaufensterscheibe. Ich habe die Wahrheit gesagt.“¹⁸

Spurensuche nach 1945 durch Vernehmungen

Am 10. Juli 1945 wurde Fritz Grybeck, geb. am 15. März 1904 in Wanne, wohnhaft in Karthaus bei Dülmen, vernommen. Hier einige Auszüge aus dem Protokoll: „Im Sommer 1931 bin ich über die Gebrüder Bielefeld in Dülmen mit der nationalsozialistischen Bewegung in Berührung gekommen. Ich habe mich als Zeitungsverkäufer für die nationalsozialistische Idee eingesetzt. Ich avancierte bis zum SA-Sturmführer und war Führer des Sturms 5/471. Ende März 1933 wurden der damalige technische Leiter des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ Wilhelm Brücher und der Führer des Jungbanners im Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“, Anton Hörbelt, von einer Gruppe von SA-Leuten aus ihren Wohnungen geholt und in den Park des Herzogs von Croÿ mitgenommen. Ich habe mich an dieser Aktion nicht beteiligt und kann Angaben über die Täter in dieser Aktion nicht machen. An sonstigen gemeinsamen Handlungen, die gegen Andersdenkende vorgenommen worden sind, war ich nicht beteiligt. Ich habe die volle Wahrheit gesagt und kann weitere Angaben nicht machen.“¹⁹

Ebenfalls wurde Wilhelm Terlau aus Dülmen, geb. am 25. Dezember 1907, vernommen: „Bei der Mißhandlung der Reichsbannerleute Wilhelm Brücher und Anton Hörbelt aus Dülmen, die im März 1933 im Park des Herzogs von Croÿ vor sich gingen, war ich nicht zugegen. Ich habe nur davon gehört.“²⁰

Jeder Demokrat sollte doch meinen, dass nach 1945 unverzüglich eine Entnazifizierung durchgeführt worden wäre. So ist in der Gemeinderatssitzung vom 22. Januar 1946 der Tagesordnungspunkt: „Entnazifizierung der Verwaltung“ aufgerufen worden. Nach der Debatte und Beratung wurde nachfolgender Beschluss gefasst: „Die Frage der Entnazifizierung soll zurückgestellt werden, bis ein neuer Bürgermeister gewählt und der Beirat vergrößert ist.“²¹

Wilhelm Brücher wird kommissarischer Bürgermeister

Mit Wirkung vom 1. Januar 1946 setzte die Militärregierung im Benehmen mit den politischen Parteien des Kreises für den Kreis Coesfeld einen Verwaltungsbeirat ein, da eine gewählte Vertretung noch nicht bestand und auch in absehbarer Zeit nicht gewählt werden konnte. Mitglied dieses Beirates war für die SPD-Dülmen Antonius Hörbelt.

Wilhelm Brücher war seit dem Einmarsch der alliierten Truppen in Dülmen Polizeiamtmann. Dem Dienstzeugnis der Stadt Dülmen für Wilhelm Brücher, ausgestellt am 1. April 1955, können wir hierzu entnehmen: Vom 15. April 1945 bis zum 1. Februar 1946 war er auf Anordnung der britischen Besatzungsmacht Leiter der Polizeistation in Dülmen. Er wurde am 1. Februar 1946 von der Militärregierung zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt ernannt. Bis zum 30. September 1946 war er Hauptgemeindebeamter mit der Dienstbezeichnung Bürgermeister bzw. Stadtdirektor. In dieser Eigenschaft war er auch Vorsitzender des Vorstandes der Stadtparkasse Dülmen. Bürgermeister Brücher war ein Mann, der auch während der Nazizeit seiner demokratischen Gesinnung treu blieb.

Weiter heißt es in der Beurteilung: „In dieser turbulenten Zeit des allgemeinen Zusammenbruchs und der anschließenden Zeit der ersten Versuche, das Gemeinschaftsleben in allen Teilen wieder aufzubauen, hat Brücher sich sowohl als verantwortlicher Polizeileiter für den Bereich der Stadt Dülmen wie auch als Hauptgemeindebeamter mit seiner ganzen Person und Kraft für die Mitbürger eingesetzt. Sein Verständnis für die Notlage des Einzelnen in der Gesamtheit, seine Hilfsbereitschaft, seine Aktivität, sein sachliches Urteil und sein soziales Empfinden waren die Grundlage seines erfolgreichen Wirkens in dieser Zeit. Für diesen Einsatz in schwerster Zeit ist ihm die Stadt Dülmen viel Dank schuldig. Auch als Stadtverordneter in der Amtsperiode 1948/52 hat sich Herr Brücher als wertvoller Sachwalter der Bürger und der Stadt bewährt. gez. Espeter, Bürgermeister, gez. Heimes, Stadtdirektor.“²² Während der turbulenten Zeiten nach 1945 setzte sich Brücher für die beschleunigte Abwicklung der Wiedergutmachungszahlungen an die ehemaligen jüdischen Mitbürger der Stadt Dülmen ein. In Wahrnehmung dieser Aufgabe besuchte er mehrmals Frau Rhea Leuser, geb. Zondervan, die nach Annahme der Niederländischen Staatsangehörigkeit mit ihren beiden Töchtern in die Niederlande ausgewandert war.²³ Wilhelm Brücher war dann 1946 Mitglied des Ortsausschusses für politische Gutachten. In der Zeit von 1948/52 war Brücher Stadtverordneter in Dülmen. Und zwei Jahre lang war er Vorsitzender der vorbereitenden Umlegungskommission.²⁴

Die erste Kommunalwahl nach dem Kriege

Am 25. Juni 1946 nahm der englische Residenzoffizier und Sprecher der Militärregierung, Captain Goderich, in Coesfeld in Anwesenheit der Bürgermeister und Stadtverordneten nach § 46 der neu gefassten Deutschen Gemeindeordnung die Vereidigung vor. Dort heißt es: „Bürgermeister

und sonstige Gemeinderäte werden vor Amtsantritt von der Militärregierung vereidigt. Die Militärregierung hat als ihr politisches Ziel verkündet, das Naziwesen auszutilgen, die politischen Tendenzen und Lehren der nationalsozialistischen Partei aus dem deutschen Recht auszumerzen ...“²⁵

Die erste Kommunalwahl nach 1945 am 15. September 1946 brachte in Dülmen ein neues Stadtparlament zusammen. Dieses setzte sich aus 18 gewählten Stadtverordneten zusammen. Auf die CDU entfielen 15, auf das Zentrum 2 und auf die SPD 1 Vertreter.²⁶ Vertreter der SPD war Lehrer Heuer. Ihm war mit Schreiben vom 18. Mai 1936 durch die Gauleitung Westfalen-Nord die Aufnahme in den Nationalsozialistischen Lehrer-Bund (NSLB) mit Zwangsmitgliedschaft für alle Lehrer verweigert worden: „Nach den Bestimmungen der Reichsamtsleitung betreffend Aufnahme, ist es nicht möglich, den Lehrer Heuer in den NSLB aufzunehmen. Es können nur diejenigen aufgenommen werden, die weniger als ein Viertel artfremdes Blut in sich haben. gez. Wolf, Gauamtskassenwart.“²⁷

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes



Wilhelm Brücher im Alter von etwa 90 Jahren

Am 6. März 1984 überreichte Landrat Knipper im Namen des Bundespräsidenten an Wilhelm Brücher das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Brücher stand in seinem 85. Lebensjahr. Für den SPD-Ortsverein würdigte bei seiner Begrüßung Diethard Engel die menschliche Haltung Wilhelm Brüchers.²⁸ Glückwünsche sprachen für die SPD der Bundestagsabgeordnete Dr. Karl-Heinz Klejdzinski, die Landtagsabgeordnete Ilse Ridder, und der SPD-Fraktionsvorsitzende in Dülmen, Ulrich Schneider, aus.

Antrag auf Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Stadt Dülmen

Am 11. August 1988 beantragte die SPD-Fraktion im Rat der Stadt Dülmen die Verleihung der Ehrenbürgerschaft für Wilhelm Brücher. In dem Antrag wurden seine Haftzeiten, der Überfall von 1933, die Tätigkeit als Polizeichef und Bürgermeister/Stadtdirektor aufgeführt. Das Dienstzeugnis wurde beigelegt, es wurde auf die Ratstätigkeit von 1948 bis 1952 wie auch auf das schon erwähnte Schreiben von Herrn Eichengrün aus dem Jahre 1948 hingewiesen, das auch vorgelegt wurde.²⁹

Es wird wohl das Geheimnis der SPD-Fraktion bleiben, warum im Rat der Stadt Dülmen die Tätigkeiten von Willi Brücher als Kreistagsabgeordneter in Coesfeld nicht mit angegeben wurden. Immerhin war Wilhelm Brücher in der 2. Wahlperiode vom 28. November 1949 an als Nachrücker für Antonius Hörbelt Mitglied des Kreistages in Coesfeld. Er war am 28. November 1949 als Kreistagsmitglied vereidigt worden. Der zweite Kreistag wurde im September 1950 beschlussunfähig, weil die 13 Abgeordneten der CDU ihre Mandate niederlegten. Gemäß § 112 Gemeindeordnung NRW setzte die Bezirksregierung Münster am

4. Oktober 1950 den Landrat a. D. Ernst Meister als Beauftragten zur Wahrnehmung der Belange des Kreistages ein. Bei der zweiten Kreistagswahl, die am 17. Oktober 1948 stattfand, wurde nachfolgendes Ergebnis erzielt: die DZP (Deutsche Zentrumspartei) erhielt 40,8 % der Stimmen, d. h. 15 Mandate, die CDU 36,5 %, d. h. 13 Mandate, die SPD 21,6 %, d. h. 8 Mandate. In der 3. Wahlperiode (1951/52) mit der Kreistagswahl vom 30. September 1951 kandidierte Brücher auf der Reserveliste der SPD auf dem dritten Platz. Bei der vierten Kreistagswahl (1952/56) vom 9. November 1952 kandidierte Brücher auf dem zweiten Platz der SPD Reserveliste.³⁰ Wilhelm Brücher war somit acht Jahre Kreistagsabgeordneter in Coesfeld.

Ehrenbürgerschaften für Verfolgte des Nationalsozialismus?

Wie aus den Akten zu entnehmen ist, war die SPD-Fraktion politisch unter Druck geraten, denn schon am 24. Februar 1988 hatte die Fraktion „Die Grünen“ im Rat der Stadt Dülmen nachfolgenden Antrag eingebracht:

„Verleihung der kommunalen Ehrenbürgerschaft an Verfolgte des Nationalsozialismus

Der Rat der Stadt Dülmen möge beschließen:

1. Die Stadt spricht denjenigen ihrer Bürgerinnen und Bürger, die Verfolgte des Nationalsozialismus sind, auf Antrag den Status und die Rechte einer Ehrenbürgerschaft zu.
2. Als Verfolgung gilt jede Art von Angriff auf Leben, Körper, Gesundheit, Freiheit, Berufsausübung und Vermögen.
3. Der Status der Ehrenbürgerschaft soll Ausdruck der öffentlichen Anerkennung durch die Kommune für diejenigen Menschen sein, die durch den Nationalsozialismus verfolgt worden sind oder sich diesem unter Einsatz ihres Lebens, ihrer Gesundheit, ihrer materiellen Existenz oder Freiheit entgegengestellt haben.
4. Der Status der Ehrenbürgerschaft soll auch denjenigen zugesprochen werden, die als ehemalige Zwangsarbeiter/-innen von der Kommune eingesetzt waren.
5. Der Status der Ehrenbürgerschaft ist nicht begrenzt auf Bürger/-innen deutscher Staatsbürgerschaft.“

Dieser Antrag wurde in der Sitzung des Hauptausschusses in öffentlicher Sitzung am 23. Juni 1988 abgelehnt. Die Stadtverwaltung hatte beim Städte- und Gemeindebund ein Gutachten eingeholt. Das Ergebnis: Nach Auffassung des Städte- und Gemeindebundes sei im § 26 Abs. 1 Satz 1 GO NRW die Ehrenbürgerschaft abschließend geregelt. Die Gemeindeordnung verlange, dass sich die Persönlichkeiten besonders um die Gemeinde verdient gemacht haben müssten. Eine kommunale Ehrenbürgerschaft an Verfolgte des Nationalsozialismus auszusprechen, sei generell nicht vorgesehen.³¹ Über den Antrag wurde in der Hauptausschuss-Sitzung am 8. September 1988 in der nichtöffentlichen Sitzung erneut diskutiert.

Keine Ehrenbürgerschaft für Wilhelm Brücher

Auch in der Stadtverordnetenversammlung am 15. September 1988 wurde unter dem Tagesordnungspunkt 30 in nichtöffentlicher Sitzung beraten. Es wurde keine Entscheidung herbeigeführt. Wilhelm Brücher wurden die Ehrenrechte der Stadt Dülmen also nicht zugesprochen.³² Die Stadtverordnetenversammlung hat dann in ihrer Sitzung vom 27. September 1988 unter dem Tagesordnungspunkt 26 „Verleihung des Ehrenrings und des Ehrenbürgerrechts der Stadt Dülmen“ bezüglich des Ehrenbürgerrechts einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen beschlossen: „Die Stadt Dülmen verleiht das Ehrenbürgerrecht solchen Persönlichkeiten, die sich hervorragende bleibende Verdienste um die Stadt Dülmen erworben haben. Sie sollten nicht mehr im politischen Leben der Stadt mitarbeiten.“

Bei der nichtöffentlichen Debatte ging es wohl um die Frage, welche hervorragenden bleibenden Verdienste um die Stadt Dülmen sich Wilhelm Brücher erworben hatte. Es ging nicht um die Zeiten im Konzentrationslager.

Wilhelm Brücher ist am 22. Februar 1992 gestorben.³³ Er wurde 93 Jahre alt und war über 65 Jahre Mitglied der SPD.³⁴ Für ihn war der Faschismus nicht Meinung eines politischen Gegners, sondern ein Verbrechen, für dessen Bekämpfung er sein Leben aufs Spiel setzte. In Dülmen erinnern keine Straße, kein Platz und kein Gebäude an Wilhelm Brücher.

Lektorat: Wolfgang Werp

¹ Dülmener Zeitung vom 22. Februar 1946.

² SPD-Ortsverein Dülmen, Akte Willi Brücher.

³ Dülmener Zeitung vom 22. Februar 1946.

⁴ Bielefeld, Franz, geb. 1. Februar 1907 in Dülmen, Techniker, 1925 Eintritt in die NSDAP, 1926 SA-Führer Westfalen-Nord und Westfalen-Süd, 1930 Kreisleiter der NSDAP Coesfeld (Gau Westfalen-Nord), 1932 Führer des SA-Sturmabteilung III/13 (umfassend die Kreise Coesfeld, Lüdinghausen und Beckum), 1933 Erster Beigeordneter der Stadt Dülmen, 1933 Führer der SA-Standarte 471, ab dem 15. November 1936 Führer der SA-Standarte 256 in Hamm, ab 1943 SA-Oberführer. Er erhielt am 31. Oktober 1939 den Blutorden der NSDAP. In der 4. Wahlperiode des Deutschen Reichstages (1938–1945) wurde er im November 1941 in den Reichstag berufen, obwohl er 1938 gar nicht auf der „Liste des Führers“ für den Reichstag kandidiert hatte. Am 16. Juni 1953 wurde er vom Landgericht Münster wegen „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt.

Bielefeld, Julius, aus Dülmen war schon mit 21 Jahren am 26. November 1926 unter der Mitgliedsnummer 47935 in die NSDAP eingetreten. Gerne glänzte er mit dem goldenen Parteiabzeichen der NSDAP. Er war Kreisleiter der NSDAP und wohnte auf dem Kreuzweg in Dülmen. Julius Bielefeld wurde ebenfalls wegen „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

⁵ Bickhove-Swidorski, Ortwin, Nationalsozialisten erschießen Wilhelm Ricker – Mitglied des Reichsbanners in Dülmen, Dülmener Heimatblätter, Heft 1, Jahrgang 51, 2004, S. 22–36.

⁶ Bickhove-Swidorski, Ortwin, 100 Jahre + 1, Bürgerschreck und Hoffnungsträger, Hundert Jahre SPD in Dülmen, Sozialdemokraten im Dülmen der Nazizeit, Wilhelm Brücher, Karl Meyer, Anton Hörbelt, Franz Bargel und Wilhelm Ricker, S. 25–31, hg. vom SPD-Ortsverein Dülmen, 2006.

⁷ Stadtarchiv Dülmen, SB 148: 50 Jahre SPD in Dülmen. Zur Jubiläumsfeier am 3. April 1955, hg. von der SPD-Ortsgruppe Dülmen (Dülmen 1955); Reichsbannermann Anton Surmann wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt, da er Willi Brücher gedeckt hatte.

- ⁸ Hörbelt, Anton, war wohl bis 1933 Parteisekretär der SPD. Ab 1946 war er Gewerkschaftssekretär des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Er wohnte in Dülmen auf dem Burgweg. Am 15. November 1949 ist er tödlich verunglückt. In Dülmen war er Gemeinderatsvertreter der SPD. In der Ratssitzung am 6. Dezember 1949 ehrte der Gemeinderat den Verstorbenen. Die Gemeinderatsmitglieder erhoben sich zu seinen Ehren von den Sitzen.
- ⁹ Stadtarchiv Dülmen, SB 732: Interview von Günter W. Peters mit Willi Brücher am 19. April 1988; ebd., Stadt Dülmen, HA 37 Protokoll des Hauptausschusses vom 8. 9. 1988, S. 14f.
- ¹⁰ Stadtarchiv Dülmen, Sammlung Brathe, Nr. 24.
- ¹¹ SPD-Ortsverein Dülmen, Akte Willi Brücher. Neue Zeitung (dies war die amerikanische Zeitung in Deutschland) vom 14. Juli 1949, Die Landesseite, S. 8.
- ¹² SPD-Ortsverein Dülmen, Akte Willi Brücher.
- ¹³ SPD-Ortsverein Dülmen, Akte Willi Brücher.
- ¹⁴ Dülmener Zeitung vom 29. Januar 1983.
- ¹⁵ Stadtarchiv Dülmen, SB 875.
- ¹⁶ SPD-Ortsverein Dülmen, Akte Willi Brücher.
- ¹⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Moorsoldaten.
- ¹⁸ Stadtarchiv Dülmen, SB 732.
- ¹⁹ Siehe weitere Zitate aus dieser Vernehmung, in: Dülmener Heimatblätter, Heft 1, Jahrgang 51, 2004, S. 26.
- ²⁰ Stadtarchiv Dülmen, SB 828.
- ²¹ SPD-Ortsverein Dülmen, Akte Willi Brücher.
- ²² Stadtarchiv Dülmen, SB 732.
- ²³ Stadtarchiv Dülmen, SB 732.
- ²⁴ Dülmener Zeitung vom 27. Februar 1993.
- ²⁵ Dülmener Zeitung vom 12. Juli 1946.
- ²⁶ Dülmener Zeitung vom 18. September 1946.
- ²⁷ Stadtarchiv Dülmen, SB 875.
- ²⁸ Dülmener Zeitung vom 7. März 1984.
- ²⁹ Stadtarchiv Dülmen, SB 732.
- ³⁰ Korfmacher, Norbert, Vorläufiges Mitgliederverzeichnis des Coesfelder Kreistags, 1946 bis 1974, zusammengestellt anhand amtlicher Unterlagen des Kreisarchivs Coesfeld, Stand Februar 2002.
- ³¹ Stadt Dülmen, Sitzung des Hauptausschusses am 23. Juli 1988.
- ³² Stadt Dülmen, Ratssitzung am 15. September 1988.
- ³³ Dülmener Zeitung vom 24. Februar 1993.
- ³⁴ Dülmener Zeitung vom 27. Februar 1993.